

Bedenken gegen die geplante Bebauung am August-Jung-Weg (Bebauungsplan 1223)

Warum sollte diese Bauplanung nicht realisiert werden?

Gesichtspunkte aus Nachbarschaftssicht

Die Informationsveranstaltung der „Interessengemeinschaft August-Jung-Weg“ am 21. Juni 2019 hat noch einmal die Schwächen, Nachteile und Gefahren dieser Bauplanung mit 16 bis 19 sehr großen Häusern auf recht kleinem Raum auf einer bisher unberührten Wiese am Rande eines Waldgebietes vor Augen geführt. Besonders auffällig ist der fahrlässige bis rücksichtslos unkorrekte Umgang mit Fakten durch den Investor und/oder die Stadtverwaltung.

- Der Öffentlichkeit wird vorgegaukelt, es sei beabsichtigt, 16 bis 19 Einfamilienhäuser (so auch die Maßgabe des B-Plans) auf dem Areal zu errichten. Schon die bloßen Größenangaben entlarven diese beschönigende Behauptung „Einfamilienhaus“ als Unwahrheit. Die erheblichen Außenmaße (etwa 14x15 m) erreichen die des großen Wohnklotzes mit diversen Wohneinheiten, der an der Ecke „In den Birken“/„August-Jung-Weg“ gebaut wurde und alles um sich herum erstickt. Die geplante Höhe von 10 bis 12 m (ja nach Betrachtungs-ebene) ist die eines 4-stöckigen Hauses und erreicht die Spitzenhöhe der Tannen am Rande des geplanten Bauareals. Die „Wohnfläche“ dieser „Einfamilienhäuser“ wird 500 m² (!!!) betragen. Will man die Öffentlichkeit (und vielleicht auch die Stadt) für dumm verkaufen?
- Von dieser Sorte Klotz will man 16 bis 19 Stück auf diesem Gelände bauen. Im ursprünglichen Exposé des Investors <https://arealcon.de/immobilien/wohnbauung-br-august-jung-weginwuppertal> ist von Grundstücksgrößen zwischen 700 und 1.000 m² die Rede – daraus sind aktuell wohl 650 geworden. Und natürlich bedient man sich nach dem Exposé im Internet der üblichen, bis zum Erbrechen leid gesehenen Primitivarchitektur der hässlichen Wohnklötze, die phantasielose Architekten mit profitorientierten Investoren fertig in den Schubladen liegen haben. Wie oft muss man diesen Schund noch ertragen, bevor die Bauplanungsbehörde auf der Grundlage entsprechender überarbeiteter Bebauungspläne zu besser passender, kleinteiligerer Bebauung zwingt, die sich an die vorhandene Einfamilienhausbebauung anlehnt? Hier besteht eine traurige, aber deutliche Parallele zum „Katernberg“.

Allerdings existiert eine grafische Darstellung von geplanten Häusern, die teilweise eine Satteldach-Abdeckung aufweisen. Das muss aufgrund der kolossalen Größe der Häuser nicht besser sein. Sehr irritierend – um es vorsichtig auszudrücken - ist allerdings der Täuschungsversuch der Verwaltung (oder des Investors?) gegenüber dem Rat der Stadt, für den diese Ansicht angefertigt wurde. Der Rat hat als politisch verantwortliche Instanz eine grafische Darstellung der Siedlung präsentiert bekommen, die die Häuser bei dem gewählten Maßstab viel zu klein anzeigt und damit das Erscheinungsbild der Siedlung manipulativ verharmlost. Durch die Farbgebung der Dächer ist zusätzlich psychologisch Einfluss auf die Größenverhältnisse genommen worden. Zumindest äußert sich hier das schlechte Gewissen der Autoren, aber eben auch deren Täuschungsabsicht.

- Die Frage der Kanalisation und des Regenabflusses auf den Grundstücken ist völlig ungeklärt. Die Stadt argumentiert mit falschen Einschätzungen, trotz teilweise dort zutreffender Warnungen. Die Konsequenzen z.B. mit vollen Kellern bei Starkregen

(heutzutage nichts Besonderes mehr) hätten die potenziell neuen Bewohner sowie die Nachbarn in der „Beek“, am „Hosfelds Katernberg“ oder wer weiß wo sonst noch zu tragen. Ich bezweifle, dass diese hochgradig leichtfertige Vorgehensweise bei einem Schadensersatzprozess gegen die Stadt unberücksichtigt bleiben wird.

- Die Verkehrssituation würde sich vor allem durch den zusätzlichen erheblichen ruhenden Verkehr deutlich verschärfen – eine weitere schlimme Parallele zum Katernberg und zum August-Jung-Weg zur Einmündung in die „Birken“ nahe dem neuen Eckklotz. Für Autos, Radfahrer und vor allem Fußgänger – ich weise besonders auf Schulkinder und alte Leute hin – würde eine völlig unhaltbare Situation eintreten, zumal kein echter Bürgersteig existiert. Jedes Haus soll 1 Garage bzw. 1 Stellplatz erhalten. Dazu sollen weitere 6 Stellplätze an der Anliegerstraße kommen. Die restlichen 15 bis 20 Autos, die dort anfallen würden, würden am August-Jung-Weg stehen. Und das Ganze wird gekrönt durch den erheblichen PKW-Anwohnerverkehr, der allein durch die Gaststätte „Karpathen“ anfällt. Die diesbezüglichen Zahlen und Angaben in dem veralteten und unvollständigen städtischen Gutachten sind völlig lächerlich.

Natürlich muss in Wuppertal auch gebaut und zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Wenden Sie sich doch endlich einmal den vielen leerstehenden Wohnungen zu und fördern Sie deren Sanierung. Dort, wo neu gebaut wird, muss Rücksicht auf die vorhandene Umgebungsbebauung und den Charakter des Umfeldes genommen werden. Es muss ferner die vorhandene Infrastruktur passen. Das alles ist in § 34 Baugesetzbuch nachzulesen. Vorhandene Grünflächen, die als Naherholungsgebiet für einen ganzen Stadtbezirk dienen, sollten nicht den Profitinteressen eines Baulöwen zum Opfer fallen.

Gefordert ist vor allem der Rat der Stadt, der – allerdings auch auf Initiative und mit Unterstützung der Fachverwaltung – die rechtlichen Voraussetzungen für eine angepasste Bebauung „mit Augenmaß“ schaffen muss, aber auch für eine Untersagung aus übergeordneten Interessen des Natur- und Gesundheitsschutzes. Dazu gehört allerdings auch das Einsehen, dass ein neuer Bebauungsplan nicht 2 Jahre auf Eis liegen kann, weil die zuständige Bearbeiterin ein Kind bekommen hat. Das ist ein unfassbarer Vorgang!

Vielleicht werden die Verhältnisse besser und das Verständnis für die Ablehnung eines solchen Vorganges durch die Bürger größer, wenn Wuppertal – dem allgemeinen politischen Trend im Lande folgend – bald einen „grünen“ OB und eine „grün-“orientierte Mehrheit im Rat bekommt, um die Klötzebauer endlich aufzuhalten.

Wuppertal, den 22. Juni 2019

Ralf Kreuser
Am Acker 19
42113 Wuppertal